EIN RUNDGANG DURCH LINDEN

Stolpersteine in Linden

Menschen erinnern • Geschichte bewahren



Ein Projekt von Serve the City Hannover e. V.

serve the city. hannover

Vorwort

Dieser Rundgang durch Linden führt uns zu Orten, an denen Menschen lebten, arbeiteten und zur Nachbarschaft gehörten. Ihre Namen begegnen uns heute auf Stolpersteinen. Hinter jedem Namen steht eine eigene Lebensgeschichte – mit Beziehungen, Hoffnungen und Plänen, die durch die nationalsozialistische Verfolgung zerstört oder tiefgreifend verändert wurden.

Wir erinnern an jüdische Familien und Geschäftsleute, die ausgegrenzt, beraubt, vertrieben und ermordet wurden. Der Rundgang erinnert ebenso an Männer, die wegen ihrer Homosexualität verfolgt und inhaftiert wurden. Die unterschiedlichen Lebensgeschichten zeigen, wie Verfolgung in den Alltag eingriff und Menschen mitten aus ihrem vertrauten Umfeld riss.

Die Dokumentation begleitet den gemeinsamen Weg von Standort zu Standort. Biografische Texte, historische Fotografien und Archivdokumente geben Einblicke in das Leben der Menschen und in die Geschichte des Stadtteils. Die Bilddokumente folgen jeweils dem zugehörigen Standort. Sie laden dazu ein, genauer hinzusehen und sich Zeit für die Menschen zu nehmen, an die wir erinnern.

Für uns als Serve the City Hannover bedeutet dieser Rundgang auch, Verantwortung für das heutige Zusammenleben zu übernehmen. Mitgefühl, Respekt und der Mut, Ausgrenzung entgegenzutreten, beginnen in unserer Nachbarschaft. Erinnern kann unseren Blick dafür schärfen, wo Menschenwürde verletzt wird und wo unser Handeln gefragt ist.

Wir laden dazu ein, an den Stolpersteinen innezuhalten, die Namen zu lesen und die Lebensgeschichten miteinander zu teilen. Unser Dank gilt allen, die diese Geschichten erforscht, Dokumente bewahrt und die Erinnerung an die Menschen lebendig gehalten haben.

Serve the City Hannover e. V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **2**

Routenkarte **4**

1 Minister-Stüve-Straße 4 ..... **5**

Familie Sock · Bilddokumente 6

2 Blumenauer Straße gegenüber 11/13 ..... **7**

Familien Goldschmidt und Speier · Bilddokumente 8

3 Falkenstraße 1 ..... **9**

Hermann Blumenthal · Bilddokumente 10

4 Deisterstraße 16 ..... **11**

Herbert August Erhardt · Bild- und Archivdokumente 12–16

5 Deisterstraße 23 ..... **17**

Amalie Meyer und Norbert Kronenberg · Bilddokument 18

6 Beethovenstraße 10 ..... **19**

Marie und Gertrud Lenzberg · Bilddokumente 20–21

7 Egestorffstraße 14 ..... **22**

Karl Wrampe · Bilddokument 23

Jüdische Kaufleute und Geschäftsinhaber in Linden **24**

Karte der historischen Geschäftsstandorte **25**

Oskar Katz – historisches Porträt 26

Familie Katz – historische Aufnahmen 27

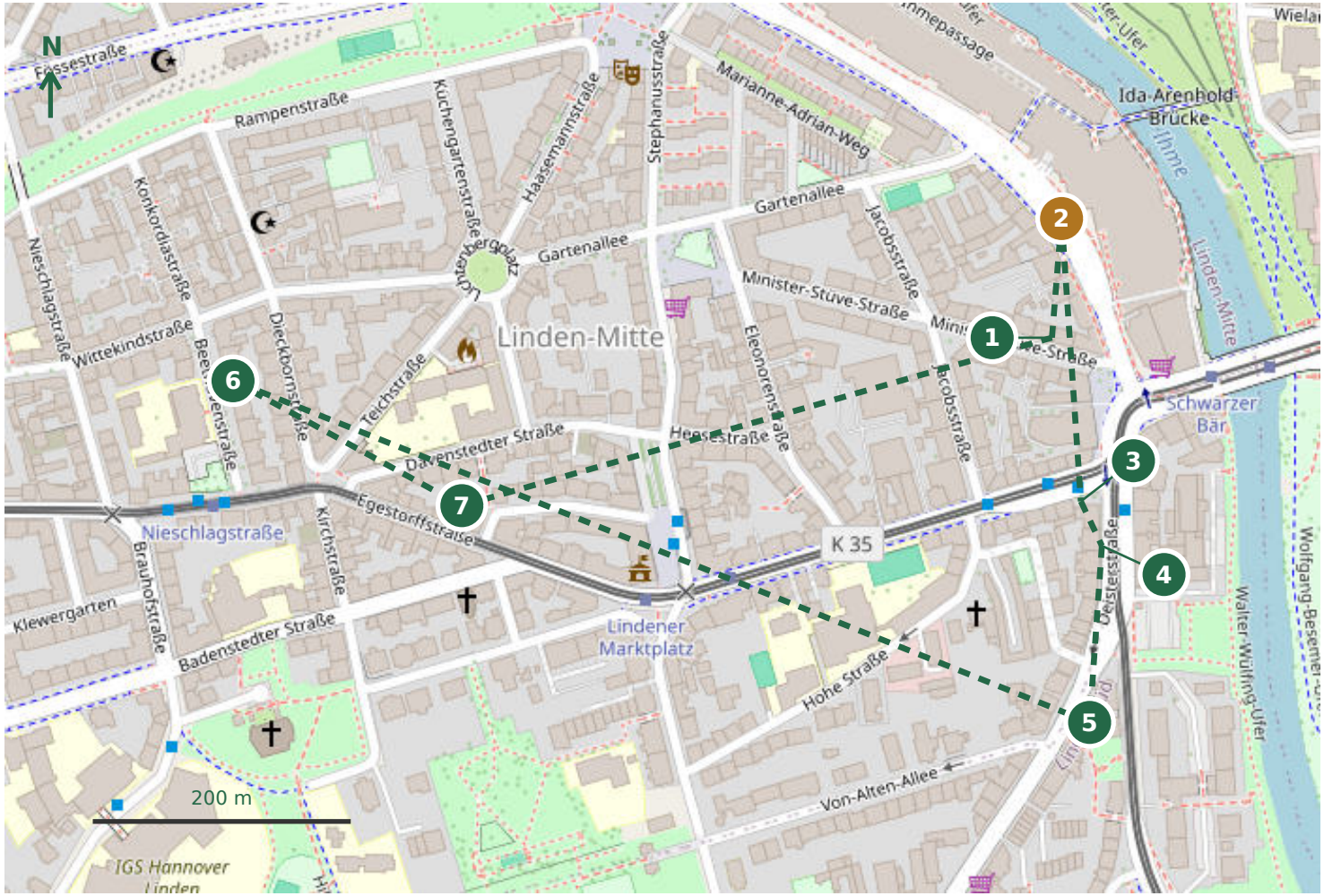
Kaufhaus Eduard Wolff – Geschäftsaufnahme 28

Kaufhaus Eduard Wolff – Firmenporträt 1927 29

Max Goldschmidt – Erinnerungsaufnahme 30

Stolperstein Rundgang durch Linden

Sieben Stationen aus der Dokumentation · Reihenfolge der Standorte im Dokument



Kartengrundlage © OpenStreetMap-Mitwirkende · openstreetmap.org/copyright

Reihenfolge der Stationen

1. **Minister-Stüve-Straße 4**
   Familie Sock
2. **Blumenauer Straße gegenüber 11/13**
   Goldschmidt und Speier
   Früherer Standort, Lage ungefähr
3. **Falkenstraße 1**
   Hermann Blumenthal
4. **Deisterstraße 16**
   Herbert August Erhardt
5. **Deisterstraße 23**
   Amalie Meyer und Norbert Kronenberg
6. **Beethovenstraße 10**
   Marie und Gertrud Lenzberg
7. **Egestorffstraße 14**
   Karl Wrampe

Fußwege in Google Maps öffnen

Station 2: Die sechs Stolpersteine Goldschmidt/Speier sind laut städtischer Liste vom Juli 2026 aktuell nicht verlegt.
Die gestrichelten Linien zeigen die Besuchsreihenfolge. Sie sind keine geprüfte Fußwegnavigation.

Standortquellen: Dokumentation Stolpersteine mit historischen Bilddokumenten; Liste der Stolpersteine in Hannover (Koordinaten).
Status: Landeshauptstadt Hannover / ZeitZentrum Zivilcourage, Verlegte Stolpersteine A–Z, Stand Juli 2026. Kartenstand: 10.10.2026.

Minister-Stüve-Straße 4

Personen an diesem Standort

Familie Sock

Ehemann Adolf Sock (1884–1944)

Ehefrau Gertrud „Trude“ Sock (1893–1942)

Tochter Marianne Sock (1921–1942)

Sohn Hans Sock (1925–1944)

Hintergrund und Lebensgeschichte

1939 Flucht nach Belgien, interniert in Mechelen, 1942 deportiert, in Auschwitz ermordet.

Adolf, der Vater der Familie, war jüdischer Apotheker und Drogist. Er betrieb zwei Apotheken in Hannover, eine am Schwarzen Bären und eine in der Nähe des Steintors.

Schon Mitte 1938 wollte Adolf Sock seine Drogerie verkaufen, da die Familie auswandern wollte. Zu beidem kam es jedoch nicht.

In der Nacht vom 9./10. November 1938 wurden die Schaufensterscheiben und die Inneneinrichtung der Drogerie zerstört, die Ware abtransportiert und bei den Nationalsozialisten eingelagert.

Adolf wurde im Polizeigefängnis in Hannover in Schutzhaft genommen.

Danach kam er in das KZ Buchenwald – wurde Ende 1938 entlassen.

Daraufhin wollte die Familie nach Uruguay auswandern. Die Behörden bestanden aber darauf, dass erst alle Geschäftsschulden beglichen werden. Die Schulden waren durch die Plünderung und Zerstörung der Drogerie entstanden, z. B. bei seinen Lieferanten.

Im Mai 1939 konnte die Familie endlich erst einmal nach Belgien auswandern.

Gertrud und die beiden Kinder wurden 1942 von Belgien aus in das KZ Auschwitz abtransportiert. Gertrud und ihre Tochter Marianne wurden dort in den Gaskammern ermordet. Der Sohn starb wahrscheinlich zwei Jahre später ebenfalls in den Gaskammern. Über den Vater gibt es keine sicheren Angaben. Es deutet aber alles darauf hin, dass auch er in Auschwitz zu Tode kam.

Historische Bilddokumente

Minister-Stüve-Straße 4



Familie Adolf Sock – historische Familienaufnahme.

Quelle laut Veröffentlichung: Yad Vashem; Aufnahmedatum und Fotograf dort nicht genannt.

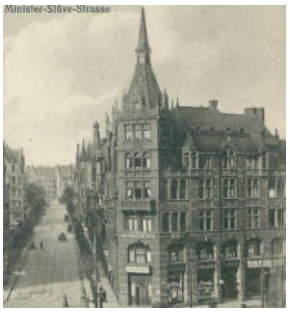
Bildquelle öffnen



Drogerie Adolf Sock am Schwarzen Bären, Deisterstraße 8 (Geschäft mit Markise links).

Historische Straßenansicht; Fotograf und Aufnahmedatum in der Veröffentlichung nicht genannt.

Bildquelle öffnen



Blick in die Minister-Stüve-Straße um 1910.

Historische Ansicht des Wohnumfelds; das frühere Haus Nr. 4 wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Bildquelle öffnen

Blumennauer Straße 11/13

Personen an diesem Standort

Familie Goldschmidt / Familie Speier

Hans Goldschmidt (1902–1941) deportiert nach Riga, tot in Salaspils

Hella Goldschmidt, geb. Wolfes (1913–1941), deportiert nach Riga – tot 1945 bei Schlewe/Pommern)

Johanna Goldschmidt, geb. Neuberg (1878 – 1939) Flucht in den Tod am 25.8.1939)

Else Speier, geb. Goldschmidt (1898–1941), deportiert – tot in Riga, Schwester

Ludwig Speier (1887–1941), deportiert – tot in Riga

Lore Speier (1923–1941), deportiert – tot in Riga)

Hintergrund und Lebensgeschichte

Im Zuge der „Aktion Lauterbacher“ wurden Jüdinnen und Juden in Hannover Anfang September 1941 in sogenannte „Judenhäuser“ zwangsumgesiedelt (für die Familie belegt: Lützowstraße 3). Die „Aktion Lauterbacher“ war eine systematische Zwangsumsiedlung der jüdischen Bevölkerung Hannovers, durchgeführt vom 3. bis 6. September 1941.

Ziele der Aktion waren die Konzentration aller Juden in wenigen, streng kontrollierten Häusern (Lützowstraße 3, Ohestraße 8, Bergstraße 17,- Haeckelstraße 5) und die „Erfassung“ für spätere Transporte nach Riga, Minsk und Theresienstadt Die freigemachten Wohnungen wurden an „Arier“ vergeben oder staatlich beschlagnahmt.

Hella starb 1945 auf dem Todesmarsch aus dem KZ Stutthof bei Schlewe/Pommern.

Historische Bilddokumente

Blumenauer Straße, gegenüber 11/13



Historisches Verzeichnis von Beschäftigten im Gewerbebetrieb des Ghettos Riga, 10. August 1942.

Die veröffentlichte Zuordnung nennt Else Speier als Nr. 21. Reproduktion bei Franz-Josef Wittstamm, „Spuren im Vest“; Archivsignatur in diesem Beitrag nicht angegeben.

Bildquelle öffnen

Bildnachweise dokumentieren die veröffentlichten Quellen. Eine Nutzungserlaubnis für eine öffentliche Veröffentlichung ist damit nicht bestätigt.



Jüdisches Gemeindehaus Lützowstraße 3, undatiert.

Die Familie Speier wurde 1941 in dieses Gebäude zwangseingewiesen. Es diente als sogenanntes „Judenhaus“.

Bildnachweis: Leo Baeck Institute, LBI Photograph Collection, Hannover Community Collection AR 1685.

Bildquelle: Zukunft heißt erinnern

Falkenstraße 1

Personen an diesem Standort

Hermann Blumenthal (1866–1938)

Hintergrund und Lebensgeschichte

Beruf: Kaufmann

Hermann Blumenthal war jüdischen Glaubens und betrieb ein Baby-Spezialgeschäft, den „Baby-Bazar Hannover“, in der Deisterstraße 9, jetzt Falkenstr. 1.

Das Sortiment bestand aus Kinderbekleidung, Kinderwagen, Betten und Matratzen. Er war verheiratet und hatte zwei Töchter. In der Nacht vom 9./10. November 1938 wurden die Schaufensterscheiben und die Inneneinrichtung des Geschäftes zerstört.

Der 72-Jährige Hermann Blumenthal wurde noch am selben Abend in sogenannte „Schutzhaft“ genommen, die willkürliche Verhaftung durch die Gestapo – ohne Gerichtsurteil, ohne Verteidigung, ohne Beweise, ohne Rechtsmittel.

Später wurde er in das KZ Buchenwald deportiert (Zugangsliste Nr. 23619) und erst am 10. Dezember 1938 wieder entlassen.

Kurz nach seiner Entlassung starb er vermutlich an den Folgen seiner Haft im Krankenhaus in Hannover. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Strangriede in der Nordstadt beerdigt.

Der damalige Eigentümer des Hauses Deisterstraße 9, Dr. W. Stichweh, beschrieb am 18. Juni 1956 den Zustand wie folgt:

> *„Der Laden ist in der 'Kristallnacht' völlig demoliert. Die Schaufensterscheiben sind zerschlagen und der Laden auch im Innern völlig verwüstet. Ich bin am Morgen nach der Zerstörung (...) in dem Laden gewesen. Die Kleidungsstücke lagen mit Trümmern, Dreck und Glassplittern vermengt auf dem Fußboden. Außer den Schaufenstern und der Tür waren auch die Glasschränke zerschlagen.“*

Historische Bilddokumente

Falkenstraße 1



Baby-Bazar von Hermann Blumenthal in der damaligen Deisterstraße 9.

Historische Geschäftsaufnahme. Sie zeigt das Geschäft, das zur Lebensgeschichte von Hermann Blumenthal gehört; sein Stolperstein liegt am Standort Falkenstraße 1.

Bildquelle: vom Nutzer bereitgestellte Reproduktion; dieselbe Aufnahme ist in der Fotostrecke „Neue Stolpersteine in Hannover“ von Bernd Sperlich auf myheimat veröffentlicht. Aufnahmedatum und ursprünglicher Fotograf sind dort nicht angegeben.

Veröffentlichte Bildquelle öffnen



Vergrößerter Ausschnitt der Geschäftsaufnahme. Die gelbe Markierung ist Bestandteil der bereitgestellten Reproduktion.

Bildnachweis: bereitgestellte Datei hermann_blumenthal_wessel_1907.jpg; sichtbarer Sammlungsvermerk Jürgen Wessel. Die Jahresangabe 1907 stammt aus dem Dateinamen und ist nicht unabhängig bestätigt.

Deisterstraße 16

Personen an diesem Standort

Herbert August Erhardt (1901–1942)

Hintergrund und Lebensgeschichte

Beruf: Kaufmann

Herbert Erhardt wurde in Gehrden geboren.

Er betrieb eine gut gehende Drogerie und wurde von Zeitzeugen als groß, stämmig, beleibt, hilfreich und gutmütig beschrieben. Seine Homosexualität verbarg er kaum.

Aufgrund seiner Homosexualität wurde er verhaftet und aufgrund „undeutscher Neigung“ als „Volksschädling“ verurteilt. Seine Schwester führte die Drogerie weiter und besuchte ihn im Gefängnis.

1941 kam Herbert Erhardt in das KZ Natzweiler in Frankreich.

1942 verstarb er im Alter von 41 Jahren an den furchtbaren Verhältnissen im KZ und den Haftbedingungen.

Über 50.000 Männer wurden aufgrund ihrer sexuellen Neigung verurteilt – darunter auch Männer, die von ihren Mitbürgern diffamiert wurden.

Historische Bilddokumente

Deisterstraße 16



Deisterstraße 16, um 1990 – Gebäude der früheren Drogerie von Herbert August Erhardt.

Gebäudeaufnahme nach der NS-Zeit, kein Porträt und keine Aufnahme aus den 1930er Jahren. Bildnachweis der Veröffentlichung: Rainer Hoffschildt / Andreas-Andrew Bornemann.

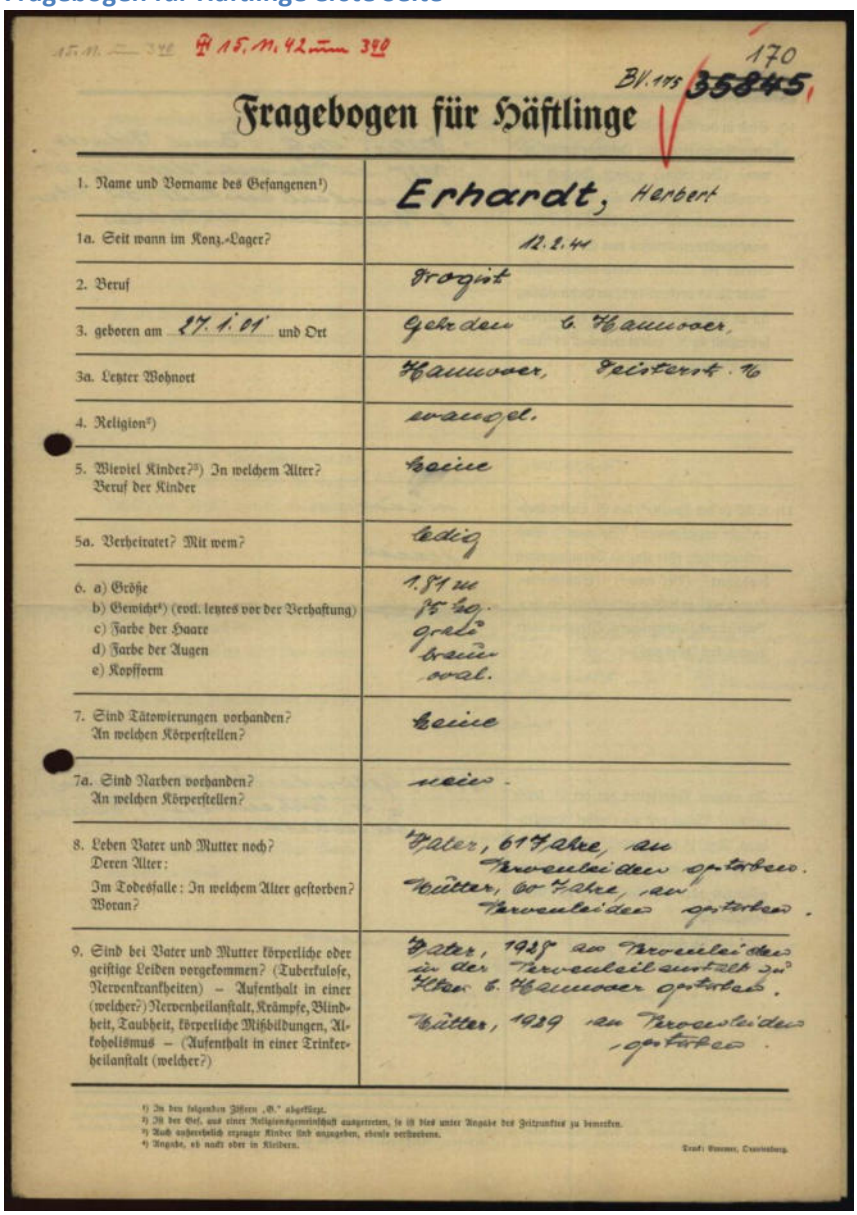
Bildquelle öffnen

Bildnachweise dokumentieren die veröffentlichten Quellen. Eine Nutzungserlaubnis für eine öffentliche Veröffentlichung ist damit nicht bestätigt.

Historische Bilddokumente

Deisterstraße 16

Fragebogen für Häftlinge erste Seite



Fragebogen für Häftlinge

170

Bl. 175 35845

1. Name und Vorname des Gefangenen[1]	Erhardt, Herbert
1a. Seit wann im Konz.-Lager?	12.2.44
2. Beruf	Drogist
3. geboren am 27.1.01 und Ort	Gehrden b. Hannover,
3a. Letzter Wohnort	Hannover, Deisterstr. 16
4. Religion[2]	evangel.
5. Wieviel Kinder?[3] In welchem Alter? Beruf der Kinder	keine
5a. Verheiratet? Mit wem?	ledig
6. a) Größe b) Gewicht[4] (evtl. letztes vor der Verhaftung) c) Farbe der Haare d) Farbe der Augen e) Kopfform	1,81 m 75 kg. grau braun oval.
7. Sind Tätowierungen vorhanden? An welchen Körperstellen?	keine
7a. Sind Narben vorhanden? An welchen Körperstellen?	nein.
8. Leben Vater und Mutter noch? Deren Alter: Im Todesfalle: In welchem Alter gestorben? Woran?	Vater, 61 Jahre, an Herzleiden gestorben. Mutter, 60 Jahre, an Herzleiden gestorben.
9. Sind bei Vater und Mutter körperliche oder geistige Leiden vorgekommen? (Tuberkulose, Nervenkrankheiten) – Aufenthalt in einer (welcher?) Nervenheilanstalt, Krämpfe, Blindheit, Taubheit, körperliche Mißbildungen, Alkoholismus – (Aufenthalt in einer Trinkerheilanstalt (welcher?)	Vater, 1928 an Herzleiden in der Herzabteilung des Krankenhauses Hann. b. Hannover gestorben. Mutter, 1939 an Herzleiden gestorben.

[1] In den folgenden Ziffern „G." abgekürzt.
[2] Ob der Gef. aus einer Religionsgemeinschaft ausgetreten, so ist dies unter Angabe des Zeitpunktes zu bemerken.
[3] Auch außerehelich erzeugte Kinder sind anzugeben, ebenso verbrochene.
[4] Angabe, ob nackt oder in Kleidern.

Druck: Bremer, Osnabrück

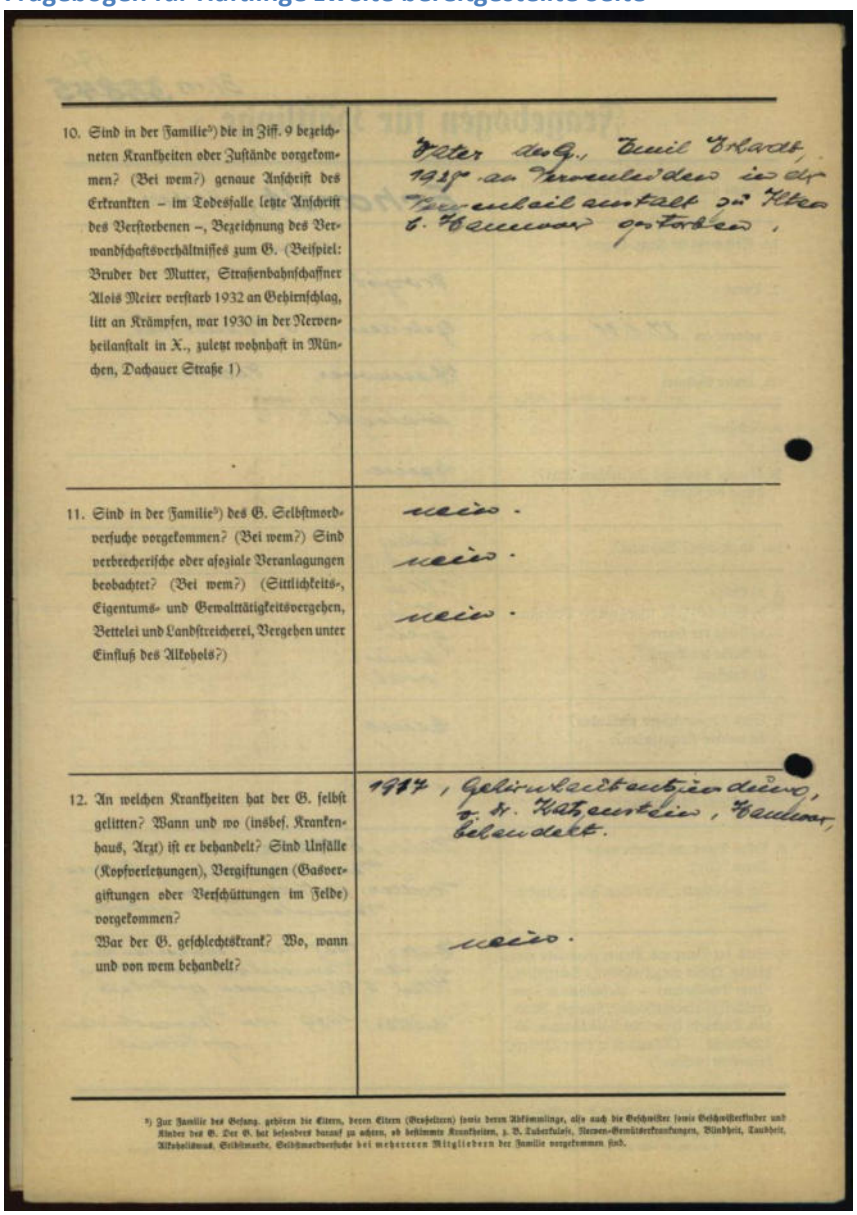
Die erste Seite nennt Herbert Erhardt, seinen Beruf als Drogist, das Geburtsdatum 27. Januar 1901 und den letzten Wohnort Hannover, Deisterstraße 16. Oben sind die Nummern 170 und die durchgestrichene Nummer 35845 sichtbar.

Quelle: Arolsen Archives. Vom Nutzer bereitgestellte Reproduktion; Archivsignatur und Dokument-ID wurden nicht mitgeliefert.

Historische Bilddokumente

Deisterstraße 16

Fragebogen für Häftlinge zweite bereitgestellte Seite



10. Sind in der Familie[5]) die in Ziff. 9 bezeichneten Krankheiten oder Zustände vorgekommen? (Bei wem?) genaue Anschrift des Erkrankten – im Todesfalle letzte Anschrift des Verstorbenen –, Bezeichnung des Verwandschaftsverhältnisses zum G. (Beispiel: Bruder der Mutter, Straßenbahnschaffner Alois Meier verstarb 1932 an Gehirnschlag, litt an Krämpfen, war 1930 in der Nervenheilanstalt in X., zuletzt wohnhaft in München, Dachauer Straße 1)	Vater des G., Emil Erhardt, 1928 an Nervenleiden in der Nervenheilanstalt zu Ilten b. Hannover gestorben.
11. Sind in der Familie[5]) des G. Selbstmordversuche vorgekommen? (Bei wem?) Sind verbrecherische oder asoziale Veranlagungen beobachtet? (Bei wem?) (Sittlichkeits-, Eigentums- und Gewalttätigkeitsvergehen, Bettelei und Landstreicherei, Vergehen unter Einfluß des Alkohols?)	nein. nein. nein.
12. An welchen Krankheiten hat der G. selbst gelitten? Wann und wo (insbes. Krankenhaus, Arzt) ist er behandelt? Sind Unfälle (Kopfverletzungen), Vergiftungen (Gasvergiftungen oder Verschüttungen im Felde) vorgekommen? War der G. geschlechtskrank? Wo, wann und von wem behandelt?	1917, Gehirnhautentzündung, v. Dr. Katzenstein, Hannover, behandelt. nein.

[5]) Zur Familie des Gefang. gehören die Eltern, deren Eltern (Großeltern) sowie deren Abkömmlinge, also auch die Geschwister sowie Geschwisterkinder und Kinder des G. Der G. hat besonders darauf zu achten, ob bestimmte Krankheiten, z. B. Tuberkulose, Nerven-Gemütserkrankungen, Blindheit, Taubheit, Alkoholismus, Selbstmorde, Selbstmordversuche bei mehreren Mitgliedern der Familie vorgekommen sind.

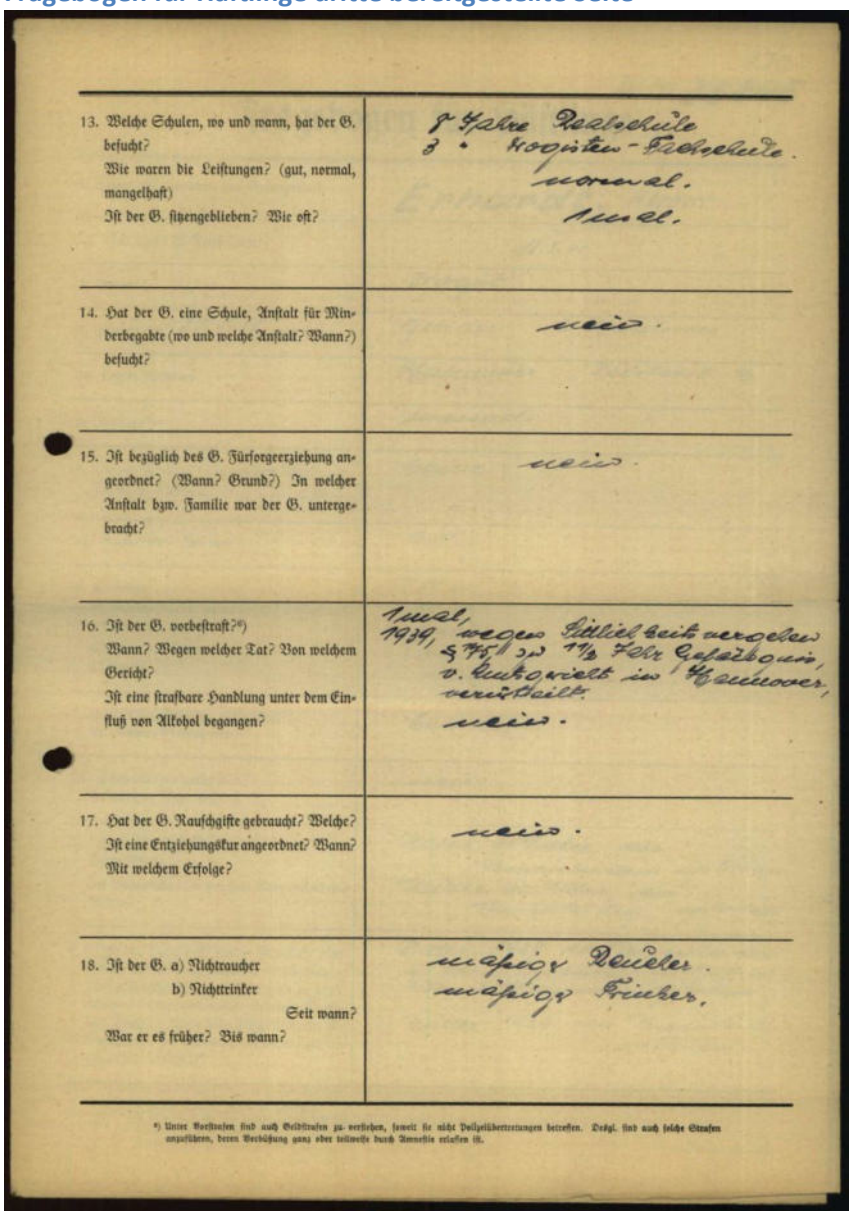
Fortsetzung mit den Fragen 10 bis 12 zu Familie und gesundheitlicher Vorgeschichte. Die Fragen und Begriffe geben die Perspektive der damaligen Lagerverwaltung wieder.

Quelle: Arolsen Archives. Vom Nutzer bereitgestellte Reproduktion; Archivsignatur und Dokument-ID wurden nicht mitgeliefert.

Historische Bilddokumente

Deisterstraße 16

Fragebogen für Häftlinge dritte bereitgestellte Seite



13. Welche Schulen, wo und wann, hat der G. besucht? Wie waren die Leistungen? (gut, normal, mangelhaft) Ist der G. sitzengeblieben? Wie oft?	8 Jahre Realschule 3 " Kogisten-Fachschule. normal. 1 mal.
14. Hat der G. eine Schule, Anstalt für Minderbegabte (wo und welche Anstalt? Wann?) besucht?	nein.
15. Ist bezüglich des G. Fürsorgeerziehung angeordnet? (Wann? Grund?) In welcher Anstalt bzw. Familie war der G. untergebracht?	nein.
16. Ist der G. vorbestraft?*) Wann? Wegen welcher Tat? Von welchem Gericht? Ist eine strafbare Handlung unter dem Einfluß von Alkohol begangen?	1 mal, 1939, wegen Sittlichkeitsvergehen § 175, zu 1½ Jahr Gefängnis, v. Amtsgericht in Hannover, verurteilt. nein.
17. Hat der G. Rauschgifte gebraucht? Welche? Ist eine Entziehungskur angeordnet? Wann? Mit welchem Erfolge?	nein.
18. Ist der G. a) Nichtraucher b) Nichttrinker Seit wann? War er es früher? Bis wann?	mäßiger Raucher. mäßiger Trinker.

*) Unter Vorstrafen sind auch Geldstrafen zu verstehen, soweit sie nicht Polizeiübertretungen betreffen. Desgl. sind auch solche Strafen anzuführen, deren Verbüßung ganz oder teilweise durch Amnestie erlassen ist.

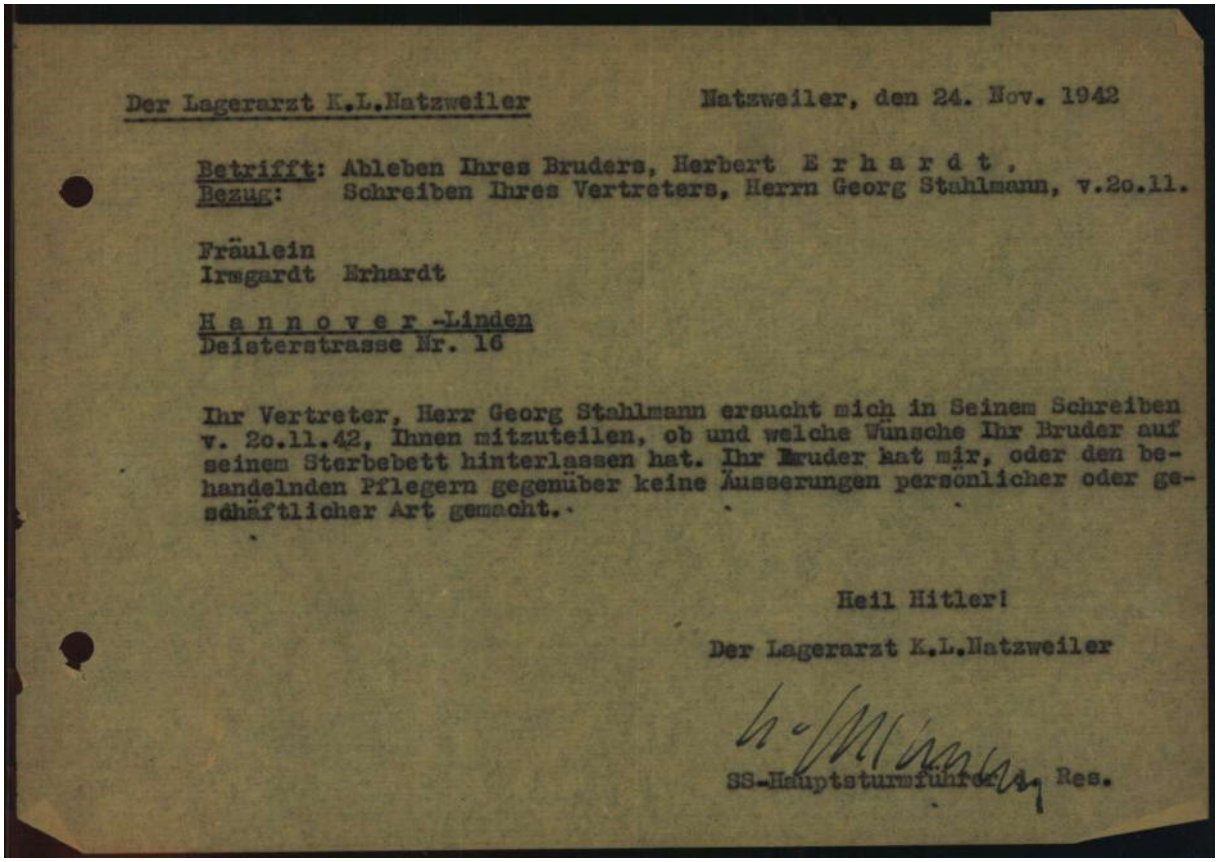
Fortsetzung mit den Fragen 13 bis 18. Erfasst werden unter anderem Schulbildung und Vorstrafen; der handschriftliche Eintrag bei Frage 16 nennt eine Verurteilung nach § 175.

Quelle: Arolsen Archives. Vom Nutzer bereitgestellte Reproduktion; Archivsignatur und Dokument-ID wurden nicht mitgeliefert.

Historische Bilddokumente

Deisterstraße 16

Schreiben zum Tod von Herbert Erhardt



Der Lagerarzt K.L.Natzweiler Natzweiler, den 24. Nov. 1942

Betrifft: Ableben Ihres Bruders, Herbert E r h a r d t ,
Bezug: Schreiben Ihres Vertreters, Herrn Georg Stahlmann, v.2o.11.

Fräulein
Irmgardt Erhardt

H a n n o v e r -Linden
Deisterstrasse Nr. 16

Ihr Vertreter, Herr Georg Stahlmann ersucht mich in Seinem Schreiben v. 2o.11.42, Ihnen mitzuteilen, ob und welche Wünsche Ihr Bruder auf seinem Sterbebett hinterlassen hat. Ihr Bruder hat mir, oder den behandelnden Pflegern gegenüber keine Äusserungen persönlicher oder geschäftlicher Art gemacht.

Heil Hitler!

Der Lagerarzt K.L.Natzweiler

SS-Hauptsturmführer d.Res.

Schreiben des Lagerarztes des KZ Natzweiler vom 24. November 1942 an Irmgardt Erhardt, Hannover-Linden, Deisterstraße 16. Es beantwortet die Frage nach letzten persönlichen oder geschäftlichen Wünschen ihres verstorbenen Bruders. Ein konkretes Todesdatum wird im Schreiben nicht genannt.

Quelle: Arolsen Archives. Vom Nutzer bereitgestellte Reproduktion; Archivsignatur und Dokument-ID wurden nicht mitgeliefert.

Deisterstraße 23

Personen an diesem Standort

Amalie Meyer (1880–1941)

Norbert Kronenberg (1908–1941)

Hintergrund und Lebensgeschichte

Amalie Meyer wurde in Hannover geboren und war in erster Ehe mit dem Kaufmann Max Kronenberg verheiratet. Sie waren jüdischen Glaubens und bekamen 1908 einen Sohn namens Norbert. Die Ehe hielt nicht lange und wurde geschieden.

Norbert wuchs bei seiner Mutter in der Nordstadt auf. 1927 heiratete Amalie in zweiter Ehe den Kaufmann und Buchhalter Louis Meyer, der ebenfalls Jude war. Das Ehepaar wohnte nun mit dem Sohn aus erster Ehe in Louis' Wohnung in der Deisterstraße 23.

Louis kümmerte sich darum, dass Norbert einen Arbeitsplatz als Radiotechniker bei der Firma „Radio Menzel" auf der Limmerstraße bekam, weil er sich für Technik interessierte.

Norbert verlobte sich 1937 mit Elsa Rosenbaum, die jedoch 1939 mit dem Dampfer nach Melbourne auswanderte. 1940 zog die Familie aus ihrem letzten freiwilligen Wohnort in der Deisterstraße aus und war von der Gestapo zur Deportation nach Riga vorgesehen.

Heinrich Menzel, der Inhaber von Norberts Arbeitgeber, wurde als Soldat eingezogen und versuchte, Norbert als übergangsweisen Geschäftsführer des Ladens von der Liste der Deportierten zu streichen. Die Gestapo lehnte dies jedoch ab.

Amalie und Norbert wurden in das Ghetto Riga deportiert. Wann sie dort starben, ist unbekannt. 1954 wurden beide vom Amtsgericht Hannover für tot erklärt.

Vor seiner Deportation nach Riga übergab Norbert Kronenberg seinem Arbeitgeber eine Sammlung für ihn wichtiger Gegenstände. Es handelte sich vor allem um Bücher, die seine Interessen abbilden. Kronenberg hatte akribisch seine Familiengeschichte erforscht – eine Erfolgsgeschichte des gesellschaftlichen Aufstiegs seit 1850. Er beschäftigte sich intensiv mit der hannoverschen Stadtgeschichte und war ein Liebhaber der Straßenbahn.

Mit der Zwangseinweisung in ein Judenhaus standen einem Juden nur noch drei Quadratmeter Wohnraum zu. Kronenberg musste sich von seinen Büchern trennen. Sein Koffer blieb in Hannover – deponiert in der Hoffnung, ihn nach der Abschiebung wieder zu bekommen, wozu es nie kam.

Historische Bilddokumente

Deisterstraße 23



Erhaltener Koffer von Norbert Kronenberg mit Büchern und Aufzeichnungen.

Fotografie eines historischen Originalobjekts, keine historische Personenaufnahme. Kronenberg übergab den Koffer vor seiner Deportation seinem Arbeitgeber. Foto: © Landeshauptstadt Hannover; Aufnahmedatum nicht angegeben.

Bildquelle öffnen

Bildnachweise dokumentieren die veröffentlichten Quellen. Eine Nutzungserlaubnis für eine öffentliche Veröffentlichung ist damit nicht bestätigt.

Beethovenstraße 10

Personen an diesem Standort

Familie Lenzberg

Marie Lenzberg (1886–1938)

Gertrud Lenzberg (1890–1938)

Hintergrund und Lebensgeschichte

Die Schwestern Marie Lenzberg, geboren 1886 in Rinteln, und Gertrud Lenzberg, geboren 1890 in Hannover, stammten aus einer Familie jüdischer Herkunft, die später zum evangelischen Glauben übertrat. Sie führten die vom Vater übernommene Daunensteppdeckenfabrik in der Fössestraße und bezogen 1935 eine Wohnung im ersten Stock der Beethovenstraße 10.

Unter der nationalsozialistischen Herrschaft erlebten sie Ausgrenzung und Bedrohung. Zeitzeugen erinnerten sich an SA-Posten vor ihrem Wohnhaus. Hinweise auf einen erzwungenen Verlust ihrer Fabrik sind überliefert, jedoch in der Dokumentation nicht abschließend belegt.

Am 8. August 1938 nahmen sich beide Schwestern in ihrer Wohnung das Leben. Ihre persönlichen Beweggründe lassen sich nicht vollständig rekonstruieren; ihr Tod steht im Zusammenhang mit der antisemitischen Verfolgung. Seit dem 12. Juni 2013 erinnern zwei Stolpersteine vor dem Haus an sie.

Erinnerungen eines Zeitzeugen

> *„Die hatten so einen kleinen schwarzen Hund, waren immer elegant gekleidet, mit schwarzem eingeschlagenem Haar. Ich habe sie so bewundert – mit 12–13 Jahren. Die hatten die Fabrik am Schnellweg, Fössestraße. Es hieß, sie waren sehr kulant zu ihren Angestellten.*

Hier in der Straße haben SA-Leute immer wieder einen Tag lang vor der Haustür Wache gestanden und wollten wissen, wer dort ein- und ausging.

Sie waren immer nett. Sie hatten ein Dienstmädchen. Wenn man Kuchen oder Brötchen für sie holte, bekam man einen Apfel oder fünf Pfennig. Wir waren immer neugierig, in die Wohnung zu kommen. Die Nachbarn haben sie sehr geschätzt.“

Historische Bilddokumente

Beethovenstraße 10

Gedenkblatt für Gertrud und Marie Lenzberg

Gedenkblatt für Gertrud und Marie Lenzberg

Im Jahr 1935 bezogen die Schwestern Marie und Gertrud Lenzberg die Wohnung im ersten Stock der Beethovenstraße 10. Am 8.8.1938 nahmen sie sich beide dort das Leben. Die Ältere der beiden, Marie Lenzberg, wurde 1886 in Rinteln geboren, in den folgenden Jahren zog die Familie Lenzberg nach Hannover. 1890 wurde die jüngere Tochter Gertrud dort geboren. Die Schwestern waren Teilhaberinnen der Fabrik Gebrüder Lenzberg & von der Walde, die sie vermutlich von ihrem Vater übernahmen.
Vom Elternhaus her gehörten beide dem jüdischen Glauben an, doch die ganze Familie war zur evangelischen Kirche gewechselt, der Zeitpunkt ist nicht bekannt. Wobei nur bei einer der beiden Schwestern als Religionszugehörigkeit die evangelische eingetragen ist, doch da die ganze Familie nicht auf dem jüdischen Friedhof begraben wurde, kann man davon ausgehen, daß auch die andere Schwester konvertiert war.
Die Gründe für den Freitod der Schwestern Lenzberg sind unbekannt, es läßt sich nur darüber spekulieren.Es gibt auch keine Unterlagen darüber, ob die beiden Schwestern zum Zeitpunkt ihres Todes bereits als Jüdinnen erfaßt worden waren. Man kann aber davon ausgehen, daß der Auslöser für solch eine verzweifelte Tat im Antisemitismus des Nationalsozialismus liegt.
Vielleicht wurde ihre Fabrik enteignet, sie wurden diskriminiert und ausgegrenzt.
Oft haben Christen jüdischer Herkunft wenig Unterstützung in ihrer Kirchengemeinde erfahren.
Die ganze Familie wurde auf dem Engesohder Friedhof beigesetzt. Die Grabstelle existiert nicht mehr.

Anna Metsch, Januar/Februar 1998.

Anna Metsch ist im Haus Beethovenstraße 10 aufgewachsen und, jetzt Schülerin im gegenüberliegenden Gebäude; vgl. ihren Beitrag und den von Petra Metsch / Viera Nesporova in Teil E dieses Buches; mit Dank für Hinweise und Unterstützung bei den Recherchen an Matthias Hamann, ehemaliger Mitbewohner von Nr. 10, Medizinhistoriker: er hat von seiner Vormieterin Frau Gosewisch, deren Vormieterinnen wiederum die beiden Frauen waren, von deren Schicksal erfahren und diese Erinnerung an uns weitergegeben; Peter Schulze, Stadtarchiv Hannover, der sich wie kein anderer in der Geschichte der Juden in Hannover auskennt. -

Im März erreichte uns dann aus Zürich der erste Brief einer Augenzeugin, deren Beiträge an späterer Stelle vollständig wiedergegeben werden:



Ich habe zum Teil sehr starke Erinnerungen aus den dreißiger Jahren. Eine, die ich nicht vergessen kann, ist, daß ich als kleines Mädchen vor Nr. 10 stand und die Polizei zwei Leichen aus dem Hause transportierte. Wie meine Mutter mir dann sagte, waren das zwei alte Damen, die sich vergast hatten. Jüdinnen. [...]
Meine Mutter war 1938, als sich die jüdischen Damen vergasten, eine sehr junge Frau von 29 Jahren mit vier Kindern die, ich vermute, Angst vor den Folgen hatte, wenn sie mit ihren Kindern über Hitlers Praktiken sprach und uns dazu anhielt, leise zu sprechen, wenn wir in der Stube im Erker saßen, denn "der Führer hört alles".

Tilde Hunsperger

Dieses Schreiben löste dann intensive Erinnerungen auch bei Herrn Könemann aus, der als Sohn des Humboldtschul-Heizers im gegenüberliegenden Hofgebäude aufgewachsen ist. In dem ebenfalls später abgedruckten Interview mit ihm auf die Frage, ob die Frauen evtl. auch von Nachbarn drangsaliert worden seien:

Nein. Die hatten so einen kleinen schwarzen Hund Fiffi, waren immer elegant gekleidet, mit schwarzem, eingeschlagenem Haar. Ich habe sie so bewundert, mit 12-13 Jahren. Die hatten die Fabrik am Schnellweg, Fössestraße, es hieß, sie waren kulant zu ihren Angestellten.
Hier in der Straße haben SA-Leute haben mal so einen Tag vor der Haustür Wache gestanden, wollten wohl wissen, wer da ein und ausging. "Trittst du als Deutscher hier herein, soll dein Gruß Heil Hitler sein".
Kapital und die Fabrik wurden wohl beschlagnahmt. Ich weiß nicht. Das hat einem leid getan. Die waren immer nett. Die hatten ein Dienstmädchen, wenn man da Kuchen oder Brötchen für sie holte, hat man einen Apfel oder fünf Pfennig bekommen. Man war natürlich immer neugierig, in die Wohnung zu kommen.

117

Gedenkblatt von Anna Metsch, 1998, mit späteren Zeitzeugenberichten und einer Aufnahme des Hauseingangs.

Quelle: IGS Hannover-Linden (Hg.), Die Beethovenstraße 1898–1998, S. 117. Digitalisat: Digitales Stadtteilarchiv Linden-Limmer, Sammlung Engel / Franke.

Historische Bilddokumente

Beethovenstraße 10

Nachweise zur Familie Lenzberg

Wir haben dann noch folgende Spuren gefunden:
Taufbuch der reformierten Gemeinde Hannover 1902:
den 26. Juni: Lenzberg, Georg, geb. 10. Mai 1856, Rechtsanwalt und Notar in Hannover
Lenzberg, Friederike, geb. Jessurum, geb. 10. Juli 1865 in Lormar /Bormar??
Totenbuch der reformierten Gemeinde Hannover:
1922: Georg Julius Lenzberg, Rechtsanwalt und Notar, gest. 6. 3. 1922, 65 Jahre, Bestattung Stöcken

Adreßbuch-Eintragungen:
1908: Hugo Lenzberg, Karlstraße 1a; Gebrüder Lenzberg, Daunensteppdeckenfabrik, Karlstraße 1a
Justizrat Georg Lenzberg, Kantplatz 1a
Sanitätsrätin Henriette Lenzberg, geb. Stern, Sedanstraße x
1929: Gebrüder Lenzberg, Daunensteppdeckenfabrik, Fössestraße 29
Hugo Lenzberg, Fabrikant, Königstraße 13
Marie Lenzberg, Privatière, Königstraße 13
Ernst Lenzberg, Rechtsanwalt
Frieda Lenzberg, Witwe Justizrat Lenzberg
Lily Lenzberg, Tanzschule, Bödecker Straße 96
1936: Ernst Lenzberg, Rechtsanwalt
Gebrüder Lenzberg und von der Walde, Daunensteppdeckenfabrik, Fössestr. 79
Gertrud Lenzberg, Fabrikantin, Beethovenstraße 10
Marie Lenzberg, Fabrikantin, Beethovenstraße 10
1939: *Keine Lenzbergs mehr im Adreßbuch; unter Fössestr. 79 aber noch:* Gebrüder Lenzberg und von der Walde, Daunensteppdeckenfabrik. Unter gleicher Adresse aber jetzt auch: W. Tropitzsch, Daunensteppdecken.

Der Hinterhoffabrikant Hugo Lenzberg, bei dem Privat- und Geschäftsadresse sich 1908 noch deckten, ist also mit dem Betrieb in ein - sehr geräumiges (s. Bild) - Fabrikgebäude in Linden, privat unter eine sehr vornehme Adresse in Hannover gezogen. Dort wohnte seine Tochter Marie bei ihm, ohne berufstätig zu sein. Warum zog sie nach dem Tod des Vaters mit ihrer Schwester in die Beethovenstraße, warum brachten sich die beiden dort 1938 um? Wir wußten es nicht, bis wir über Kontakte bei einer Besichtigung des Fabrikgebäudes auf den über neunzigjährigen Herrn Rapp stießen, der auf dem Hof des Fabrikgebäudes gewohnt hatte. Herr Rapp hat die Schwestern jeden Morgen kommen und jeden Abend gehen sehen: sie haben also die geerbte Fabrik selbst geleitet, wohnhaft in der zugleich nahe gelegenen und standesgemäßen Beethovenstraße. Von ihrem Tod wußte Herr Rapp nichts - aber eines Tages seien sie ausgeblieben, "weil die Nazis ihnen die Fabrik weggenommen" hätten, so sei es erzählt worden. Es ist also so, daß die (durch die Nürnberger Rassegesetzgebung legitimierte) Übereignung in deutsche Hand ("Arisierung") und damit der Entzug der Existenzgrundlage ihrem Freitod vorausgegangen ist. Vielleicht war es so, daß die Verankerung in einer sehr qualifizierten und verantwortungsvollen Berufstätigkeit zusammen mit der Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinde und der Beheimatung in der vornehm-bürgerlichen Beethovenstraße dazu führten, daß die beiden nicht rechtzeitig von der ihnen als vermögenden Menschen ja durchaus offenstehenden Möglichkeit der Auswanderung Gebrauch machten.
Wir wissen nicht, welcher Lenzberg oder welche Lenzbergs der Bruder / die Brüder und Teilhaber des Vaters Kurt Lenzberg gewesen sind. Die Adreßbücher vermitteln den Eindruck einer erfolgreichen Juristenfamilie, in der es (besonders für die Zeit!) bemerkenswert starke und eigenwillige Frauen gab.

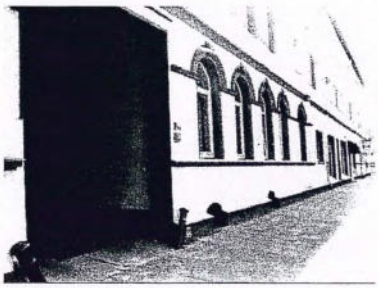
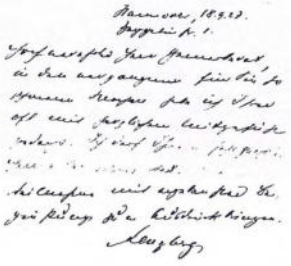


Bild: Das ehem. Fabrikgebäude in der Fössestraße heute

Ein Zufall hat uns die nebenstehend als Faksimile wiedergegebene Karte in die Hände gespielt: sie fand sich im Nachlaß des Gewerberats Dr. von Langsdorff, Beethovenstraße 12 (vgl. Einwohnerverzeichnis), dessen Urenkel durch Zufall in der Beethovenstraße "auftauchte". Wer dieser Lenzberg war, der hier zum Tod der 1927 verstorbenen Frau von Langsdorff kondoliert und in welcher Beziehung er zu den Damen stand, die sich elf Jahre später das Leben nehmen würden, wissen wir nicht. Trotzdem erschien es uns nicht übertrieben, diese Spur einer aus Hannover und Deutschland vertilgten Familie aufzubewahren, so geringfügig sie auch sein mag.

HA



118

Adressbuchabschriften, spätere Aufnahme des ehemaligen Fabrikgebäudes und Faksimile einer Beileidskarte von 1927. Die genaue Zuordnung der Karte zur Familie ist ungeklärt.

Quelle: IGS Hannover-Linden (Hg.), Die Beethovenstraße 1898–1998, S. 118. Digitalisat: Digitales Stadtteilarchiv Linden-Limmer, Sammlung Engel / Franke.

Egestorffstraße 14

Personen an diesem Standort

Karl Heinrich Rudolf Wrampe (1906–1977)

Hintergrund und Lebensgeschichte

Koch und Konditor, Gastronom

Er zog 1931 nach Hannover und wohnte als einziger Sohn des Bäckermeisters Friedrich Wrampe bei seinen Eltern. Laut Zeitzeugen betrieb er schon in den 1920er Jahren in der Schlägerstraße eine Gaststätte, in der sich vor allem Homosexuelle trafen. Er schloss diese aufgrund von Übergriffen.

Bereits ab 1935 wurde er mehrfach verhaftet und verurteilt wegen § 175.

§ 175 war ein Paragraph des deutschen Strafgesetzbuches, der sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe stellte. Er galt – in verschiedenen Fassungen – von 1872 bis 1994.

Am 5. Juni 1941 wurde Karl Wrampe wegen „widernatürlicher Unzucht“ zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem verlor er seine bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre. Das Gericht stufte ihn als „wehrunwürdigen Kriegstäter“ ein.

1942 wurde er zur Organisation Todt abkommandiert – einer paramilitärischen Bautruppe des NS-Staates, verantwortlich unter anderem für: den Westwall, die Befestigungen des Atlantikwalls, zahlreiche Zwangsarbeitsprojekte, Bunkeranlagen.

1945 wurde er nach der Befreiung Deutschlands nach viereinhalb Jahren aus der Haft entlassen.

Er kehrte nach Hannover zurück und wurde eine wichtige Persönlichkeit der Homosexuellenbewegung. Ab 1951 organisierte er im Clublokal „Schwanenburg“ , Wunstorfer Strasse, in Limmer Feste für homosexuelle Männer und mittwochs für Lesben.

Er starb 1977 verarmt im Alter von 71 Jahren nach einem Unfall.

Historische Bilddokumente

Egestorffstraße 14



Karl Wrampe in der Barkarole, 1975/1976.

Historische Aufnahme aus der Nachkriegszeit. Foto: Rainer Hoffschildt. Zuordnung bestätigt durch das städtische Infoblatt zur Stolpersteinverlegung 2018.

Bildquelle öffnen

Bildnachweise dokumentieren die veröffentlichten Quellen. Eine Nutzungserlaubnis für eine öffentliche Veröffentlichung ist damit nicht bestätigt.

Jüdische Kaufleute und Geschäftsinhaber in Linden

Die Übersicht nennt historisch belegte Kaufleute und Geschäftsinhaber in Hannover-Linden. Sie ist nach Straßen und Hausnummern geordnet und umfasst Handel sowie produzierende Betriebe. Sie ist kein vollständiges Verzeichnis. Historische Geschäftsadressen und Wohnadressen sind entsprechend gekennzeichnet. Die folgende Karte und die ergänzenden Bildseiten erschließen weitere Personen und Geschäftsstandorte außerhalb der sieben Stationen des Rundgangs.

Adresse	Name	Geschäft oder Tätigkeit
Blumenauer Straße 8	Oskar Katz	Tabakwarenladen; zweites Geschäft in der Falkenstraße 24. [1]
Blumenauer Straße 18	Hans Goldschmidt	Pferdehändler und Eigentümer des Wohn- und Geschäftshauses. [1]
Deisterstraße 4	Eduard Wolff	Kaufhaus Eduard Wolff. [2, 3]
Deisterstraße 8 (später Schwarzer Bär 8)	Adolf Sock	Drogerie Schwarzer Bär. [1]
Deisterstraße 9	Hermann Blumenthal und Hans Neumann	Baby-Bazar Hannover; Neumann war Teilhaber und Blumenthals Schwiegersohn. [1]
Deisterstraße 23 (Wohnadresse)	Louis Meyer	Kaufmann und Buchhalter; hier ist eine Wohnadresse, kein eigenes Ladengeschäft belegt. [1]
Falkenstraße 24	Oskar Katz	Zweiter Tabakwarenladen; weiterer Standort Blumenauer Straße 8. [1]
Fössestraße 79	Familie Lenzberg; später Marie und Gertrud Lenzberg	Daunen- und Steppdeckenfabrik Gebr. Lenzberg; später Gebr. Lenzberg & v. d. Walde. [1]
Wunstorfer Straße 21	Max Goldschmidt	Manufakturwarenhandel; laut Adressbuch seit 1923 an diesem Standort. [1]

Quellen

[1] Stolpersteine im Stadtbezirk Linden-Limmer, punkt-linden.Quelle öffnen

[2] Firmenporträt Eduard Wolff 1896 bis 1927, Digitales Stadtteilarchiv Linden-Limmer.Quelle öffnen

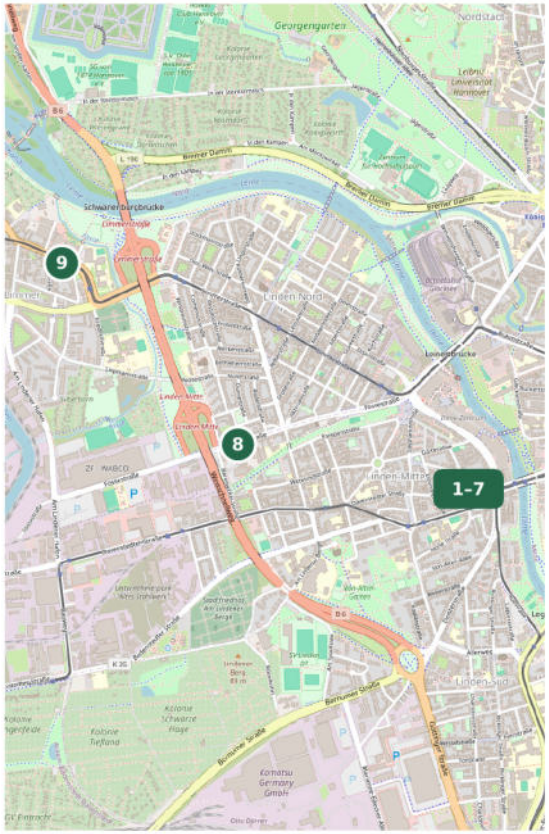
[3] Im Medienhaus Hannover-Linden tobt(e) der Bär, Bericht zu Michael Jürgings Recherche.Quelle öffnen

Jüdische Kaufleute und Geschäftsinhaber

Historische Standorte in Linden und Limmer

Neun Adressen aus der Übersicht · Nummerierung in der Reihenfolge der Liste

Übersicht Linden und Limmer



Detail Schwarzer Bär



1. **Blumenauer Straße 8**
   Oskar Katz
   Tabakwarenladen · Lage ungefähr
2. **Blumenauer Straße 18**
   Hans Goldschmidt
   Pferdehandel · gegenüber heutiger 11/13
3. **Deisterstraße 4**
   Eduard Wolff
   Kaufhaus · Bereich Schwarzer Bär
4. **Deisterstraße 8**
   Adolf Sock
   Drogerie · später Schwarzer Bär 8
5. **Deisterstraße 9**
   Hermann Blumenthal / Hans Neumann
   Baby-Bazar · heute Falkenstraße 1
6. **Deisterstraße 23**
   Louis Meyer
   Wohnadresse · kein Ladengeschäft belegt
7. **Falkenstraße 24**
   Oskar Katz
   Zweiter Tabakwarenladen
8. **Fössestraße 79**
   Familie Lenzberg
   Daunen- und Steppdeckenfabrik
9. **Wunstorfer Straße 21**
   Max Goldschmidt
   Manufakturwarenhandel · Limmer

Grün: adressbezogene Verortung · Ocker: historische Lage nur ungefähr zugeordnet · Blau: Wohnadresse
Die Karte dient der Orientierung. Historische Hausnummern und Grundstücke können von heutigen Adressen abweichen.
Nr. 1–4 sind keine parzellengenauen Nachweise. Übersicht und Detail haben unterschiedliche Maßstäbe; Norden ist jeweils oben.

Kartengrundlage © OpenStreetMap-Mitwirkende · openstreetmap.org/copyright · Kartenerstellung 11.10.2026
Historische Angaben: Übersicht im Dossier, S. 26; punkt-linden.de; Digitales Stadtteilarchiv Linden-Limmer. Adressabgleich: OpenStreetMap/Nominatim.

Oskar Katz

Kartenpunkte 1 und 7 · Blumenauer Straße 8 / Falkenstraße 24



Oskar Katz, um 1940.

Historisches Personenporträt des Tabakwarenhändlers. Seine beiden Geschäftsadressen sind in der Karte mit den Nummern 1 und 7 bezeichnet.

Bildquelle: Stadtarchiv Hann. Münden. Reproduktion aus dem Infoblatt der Landeshauptstadt Hannover zur Familie Oskar Katz, 2016, Seite 2. Vorlage: 551 × 808 Pixel.

Quelle und Bildnachweis öffnen

Familie Katz

Ergänzende historische Aufnahmen zu den Kartenpunkten 1 und 7



Meta Katz, geb. Proskauer, um 1940.
Ehefrau von Oskar Katz.



Margot Katz, um 1929.
Tochter von Oskar und Meta Katz.

Bildnachweise: Meta Katz – Stadtarchiv Hann. Münden; Margot Katz – Keith Gardner. Beide Reproduktionen stammen aus dem städtischen Infoblatt zur Familie Oskar Katz, Seite 2.

Die Aufnahmen ergänzen die Erinnerung an den Geschäftsinhaber um seine Familie.

Städtisches Infoblatt öffnen

Kaufhaus Eduard Wolff

Kartenpunkt 3 · historischer Geschäftsstandort am Schwarzen Bären



Historische Außenaufnahme des Kaufhauses, 1913 oder später.

Die veröffentlichte Bildbeschreibung nennt die Sammlung Jürgen Wessel. Der Eintrag in der Übersicht lautet Deisterstraße 4. Die historische und heutige Adressbezeichnung wird in den Onlinequellen unterschiedlich wiedergegeben.

Bildquelle: Wikimedia Commons, Reproduktion über PICRYL. Fotograf in der abgerufenen Beschreibung nicht genannt. Verfügbare Vorschau: 640 Pixel Breite; die Vergrößerung ist dadurch begrenzt.

Historische Geschäftsaufnahme und Herkunftsangaben öffnen

Kaufhaus Eduard Wolff

Kartenpunkt 3 · illustriertes Firmenporträt von 1927



Kaufhaus Eduard Wolff

Hannover-Linden (am ſchwarzen Bären)
Deiſterſtraße 4

✣

Das Geſchäft wurde im Jahre 1896 unter dem Namen „Berliner Warenhaus" von den Herren *Albert* und *Eduard Wolff* gegründet. Die Geſchäftsräume befanden ſich zu Anfang im Hauſe Deiſterſtraße 14, mußten aber, da die Lokalitäten zu klein wurden, bereits im Jahre 1904 nach Deiſterſtr. 3 verlegt werden.

Im Jahre 1906 ſchied Herr Albert Wolff als Teilhaber aus dem Geſchäft aus, das nunmehr von Herrn Eduard Wolff als alleiniger Inhaber unter der Firma „Kaufhaus Eduard Wolff" weitergeführt wurde.

Das Geſchäft erfreute ſich nach wie vor allſeitiger größter Beliebtheit und bald erwieſen ſich die Räumlichkeiten wiederum als zu klein; im Jahre 1913 bot dann der Neubau des Herrn Senator Dunkelberg, Deiſterſtraße 4, die langgeſuchte Gelegenheit zur Erweiterung.

Geſchäftshaus Deiſterſtraße 4

Zeitgenössische Abbildung und Firmengeschichte.

Der Ausschnitt zeigt eine Illustration des Geschäftshauses und einen Text zur Entwicklung des Kaufhauses. Die gedruckte Darstellung ergänzt die historische Geschäftsaufnahme.

Quelle: Paul Siedentopf (Hauptschriftleitung), Das Buch der alten Firmen der Stadt Hannover, Leipzig 1927, Seite 310. Digitalisat: Digitales Stadtteilarchiv Linden-Limmer. Bildausschnitt: 700 × 467 Pixel.

Firmenporträt im Stadtteilarchiv öffnen

Max Goldschmidt

Kartenpunkt 9 · Manufakturwarenhandel, Wunstorfer Straße 21



Erinnerungsaufnahme vom 22. Mai 2019.

Die Stolpersteine für Max und Regine Goldschmidt liegen in der Franz-Nause-Straße 4. Das Foto zeigt den Gedenkort am früheren Wohnort. Das Geschäft befand sich in der Wunstorfer Straße 21.

Für diese Zusammenstellung liegt kein sicher zugeordnetes historisches Personen- oder Geschäftsfoto vor. Die Aufnahme dokumentiert das heutige Erinnern an das Ehepaar.

Foto: Tim Rademacher, Wikimedia Commons. Lizenz: CC BY-SA 4.0. Unbeschnitten, für die Seite verkleinert.

Bildquelle und Originaldatei öffnen

Lizenz CC BY-SA 4.0